

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich
Leiter: Wiss. Oberrat Dr. Dietmar Assmann

35. Jahrgang (1981)

Heft 1/2

Inhalt

- Hilde Hofinger – Dietmar Assmann: 25 Jahre Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich 5
- Katharina Dobler: Die Bildungszentren des OÖ. Volksbildungswerkes 27
- Katharina Dobler: Heimatpflege in Oberösterreich 33
- Herta Peer: Bundesstaatlicher Volksbildungsreferent für Oberösterreich – Förderungsstelle des Bundes für Erwachsenenbildung für OÖ., Büchereistelle 38
- Gustav Hofinger: Verband oberösterreichischer Volkshochschulen – Eine Säule der Erwachsenenbildung 42
- Franz Stauber: Das Katholische Bildungswerk der Diözese Linz 47
- Karl Pömer: Kulturarbeit in Oberösterreich 53
- Hans Altenhuber: Zur gegenwärtigen Situation und zur zukünftigen Entwicklung der österreichischen Erwachsenenbildung 61
- Karl Dillinger: Begriffe, Ideen und Initiativen – Kritische Überlegungen zur Bildungs- und Kulturarbeit 69
- Kurt Gerhard Fischer: Politische Bildung, Alltag und Alltagsbewußtsein – Ein essayistischer Versuch à fonds perdu 73
- Hannelore Blaschek: Marginalien zu einer Geschichte der Bildungswerke 78
- Ernst Wenisch: Wilhelm Gärtner und die Neuanfänge der Volksbildung in Oberösterreich nach dem Ersten Weltkrieg 86
- Martha Khil: Die Heimatgaue Dr. Adalbert Depinys 99
- Aldemar W. M. Schiffkorn: „Menschen mit brennenden Herzen . . .“ – Eduard Kriechbaum, einer der ersten Weggefährten Aldemar Schiffkorns beim Aufbau des OÖ. Volksbildungswerkes 111
- Franz Lugmayer: Karl Lugmayer und die österreichische Volksbildung 133
- Eduard Seifert: Aldemar Schiffkorn – Ein Versuch, das Charakterbild seiner Persönlichkeit zu entwerfen 142
- Biographische Daten 148
- Bibliographie 149

Heimatspflege in Oberösterreich

Von Katharina Dobler

Wer über Heimatspflege schreiben will, muß zuerst bei Dr. Adalbert Depiny einkehren. Im ersten Jahrgang (1919/20) der „Heimatgaue – Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und Volkskunde“, dem Vorläufer der OÖ. Heimatblätter, hat er in seinem programmatischen Artikel „Wege und Ziele“ folgende Überlegungen zum Thema Heimatspflege angestellt:

Der aus der Heimatkunde quellende, verständnisinnige Heimatsinn strebt das zu erhalten, was im Heimatbild wesentlich und wertvoll ist. Die Pflege und Förderung der Volksüberlieferung, der Sitten und Gebräuche, Tracht und Siedlungsweise gehört hierher, ebenso ein gesundes Aufleben einer bodenständigen Volkskunst und der Denkmalschutz im weitesten Sinne, der die möglichste Erhaltung des guten, bodenständigen Alten bezweckt, aber auch die schwierige Aufgabe hat, die Forderung der neuen Zeit ohne Störung des Heimat- und Schönheitssinnes einzufügen.¹

Diese Bestrebungen nannte er Heimatschutz. Bange stellte er fest:

Sitte und Brauch wird zurückgedrängt, Sang und Sage leidet unter dem Einfluß der Großstadtgasse, alten Bauernmöbeln könnte man nun schon Denkmalschutz andeihen lassen, sie haben der Fabrikware, mit der die städtische Wohnung schon länger beglückt ist, weichen müssen. Das Kopftuch unserer Bauern Dirnen und -frauen, noch vor 20 Jahren der schmucke Stolz Oberösterreichs, schwindet mehr und mehr, von sonstiger Tracht ist ja fast nichts mehr geblieben.²

Heute gibt es vieles wieder, was sich damals niemand hätte vorstellen können – Betrübliches, aber auch Erfreuliches, wie z. B. die Wiederbelebung der Tracht und des Brauchtums, die zunehmende Wertschätzung der tradierten Kulturwerte, das Wiederentstehen der Zechen, die Pflege von Volkslied, -musik und -tanz u. v. a. m.

Die Begriffe „Heimatschutz“ und „Heimatspflege“ hatten eine lange Zeit der Verkennung und der Mißachtung zu überdauern. Viele Menschen sahen darin eine belächelnswerte und höchst überflüssige Sache, die eine fortschrittliche Entfaltung nur behindere. Kaum jemand kümmerte sich um die Forderungen der Heimatspflege und um jene Menschen, die sich aus Überzeugung und Liebe

zur Heimat um die Erhaltung der Kultur- und Naturwerte ihrer näheren Umgebung annahmen. Sie wurden nicht selten als rückständig bezeichnet, wenn sie z. B. Bauleute beschworen, Achtung vor Stilfeassaden zu haben und sie nicht blindlings zu zerstören oder um der Harmonie willen bei dem Entwurf eines neuen Objektes Rücksicht darauf zu nehmen. Ihr Einfluß war so gering, daß sich das Amt der oö. Landesregierung schon vor mehr als 20 Jahren veranlaßt sah, den Worten dieser, wie es schien, auf verlorenem Posten tätigen Heimatspfleger durch die Verleihung des Titels „Konsulent der oö. Landesregierung“ Gewicht zu verleihen und dadurch ihre Berater Tätigkeit in aller Öffentlichkeit anzuerkennen und zu bedanken.

Inzwischen hat sich vieles zum Besseren gewendet. Seit dem Jahr der Denkmalpflege, seit sich die Massenmedien immer öfter der vergewaltigten Natur annehmen, Bausünden aufdecken und Verständnis für das überkommene kulturelle Erbe zeigen, seit der Europarat in Straßburg und der Club of Rome zur Besinnung aufgerufen haben und seitdem weitschauende Politiker für Umweltschutz, Landschafts- und Heimatspflege eingetreten sind, ist die Heimatspflege aufgewertet worden. Der Begriff Heimatspflege hat sich in dieser Zeit auch selbst besser profiliert. Die Anliegen der Heimatspflege begannen sich immer öfter mit denen des Naturschutzes zu überdecken. Durch die immer sichtbarer werdende Verquickung von Ortsbild- und Landschaftspflege – jedes Haus hat Umgebung, durch die negativen Veränderungen im Landschaftsbild durch Straßenbauten, Regulierungen und Kommassierungen, die auch auf das Klima und den Wasserhaushalt der Natur störend einwirken – sah sich die Heimatspflege gezwungen, auch auf diese Bereiche zu achten.

Und so kam es, daß die Heimatspflege neben der Sorge um die Erhaltung alter Architektur auch an Ensembles, an ganze Straßenzüge, an die großen Zersiedelungen in der Landschaft mit ihren vielfältigen Formen und Problemen denken muß.

¹ A. a. O., S. 5.

² Ebda.

Man sieht jetzt aller Orten den Zusammenhang zwischen Baum und Klima, zwischen der Rodung des Straßenbegleitgrüns und der Vermehrung der tödlichen Unfälle, zwischen der Verrohrung und Regulierung der Bäche und Flüsse und dem Absinken des Grundwassers, zwischen dem Fremdenverkehr und der Überforderung ganzer Landstriche, zwischen äußerer und innerer Umweltverschmutzung, zwischen der Entwertung des Lebens und dem Verfall der Sitte, zwischen dem Versagen der Menschen und dem Verlust der Religion. Heimatpflege bedeutet also, eine immer umfassendere Aufgabe von der ursprünglichen Gebäudevorsorge über den Naturschutz- und die Landschaftspflege, über Volkstums- und Brauchtumpflege, wie dies schon seinerzeit W. Hofrat Prof. Dr. Aldemar Schiffkorn auf einer Europaratssitzung formuliert hat, als er von einer „umfassenden, tätigen Heimatpflege“ sprach.

Er hat in seinem Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege schon vor zwölf Jahren *Kulturwochen* nach einem Tiroler Muster eingeführt. Ein Schwerpunkt im Programm einer solchen Woche ist die *Ortsbegehung*. Sie wird vom Institut jedem Organisator nicht nur dringend empfohlen, sondern es nimmt auch ein dafür vorgebildeter Beamter daran teil, denn Ortsbegehungen werden als eine der wirksamsten Methoden für die Erhaltung des architektonischen Kulturerbes und einer naturnahen Kulturlandschaft angesehen. Es ist alarmierend, was in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg dem „Fortschritt“ an schönen Häusern, gesunden, prachtvollen Bäumen und Landschaften geopfert wurde. Überzeugt von der Notwendigkeit der Aufklärung der Bevölkerung nahm er wiederholt Themen der Heimatpflege zum Inhalt der Arbeitstagen und des Jahresprogrammes der Mitarbeiter des OÖ. Volksbildungswerkes.

Das Jahr der Denkmalpflege, aber auch das Innviertel-Jubiläumsjahr wurden vom OÖ. Volksbildungswerk sehr stark für Angebote zu einer *persönlichen Heimatkunde* genutzt, um die Menschen wieder geistig zu beheimaten, damit sie sich mit ihren Orten und ihrer Umgebung identifizieren und dadurch Verständnis, ja Verantwortung für ihre Umgebung aufbringen. Den Mitgliedseinrichtungen und jedem, der sich als Heimatpfleger betätigt, standen und stehen eine Reihe von Medien zur Verfügung – Filme für den Umweltschutz, für Ortsbildpflege und Raumordnung, Diaserien und Referenten für Vorträge und zur Information verschiedener Zielgruppen und zur Beratung bei konkreten Vorhaben.

Die Zusammenarbeit des Landesinstituts für Volksbildung und Heimatpflege mit den verschiedenen Kammern, aber auch mit den für Bauen und Umwelt zuständigen Abteilungen des Amtes der oö. Landesregierung ist eng und fruchtbar. Bei den Besichtigungsfahrten für die Aktion „Schönere Heimat“ wird von der Abteilung Kultur immer ein Vertreter des Institutes beigezogen. In allen Fragen, die in das Gebiet der Denkmalpflege hineinreichen, stellt es das Einvernehmen mit dem Landeskonservator her, so daß man auch hier nicht von einem Nebeneinander, sondern einem Miteinander sprechen kann. Vom Landesinstitut werden in der Arbeitsgemeinschaft „OÖ. Volksbildungswerk“ eine ganze Reihe von *Arbeitskreisen* betreut, die auf Heimatpflege ausgerichtet sind.

Die *Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege* wurde von Herrn Hofrat Dr. Hans Commenda nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaut. Er war Bundesstaatlicher Volksbildungsreferent von Oberösterreich und Vorsitzender einer großen Schar von Männern und Frauen, die an der Erhaltung des Volks- und Brauchtums interessiert waren. Er rief sie mehrmals im Jahr zu Information und Berichterstattung zusammen. Ihm ging es vor allem um die Erfassung und Aufzeichnung des vorhandenen Brauchtums, denn er war in erster Linie Volkstumspfleger. Mit seiner Pensionierung ging sozusagen im „Erbwege“ die Arbeitsgemeinschaft an Herrn W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn über.

Einige der ersten Zusammenkünfte leitete dieser, dann übertrug er die Aufgabe der Verfasserin, weil ihm von seiten des Unterrichtsministeriums andere Verpflichtungen auferlegt wurden. Von da an gab es regelmäßig eine Frühjahrs- und eine Herbsttagung. Die Inhalte der Treffen wurden immer von den Problemen, die es gerade zu lösen gab, bestimmt. Sehr oft befaßten sie sich daher mit der *Gestaltung der Orte und der Landschaft*. „Verantwortung gegenüber der Landschaft ist Verantwortung gegenüber der Zukunft“ und „Landschaftsfragen gehören zweifellos zu den entscheidenden Lebensfragen, zur Überlebensfrage der Gesellschaft“ stellte kürzlich bei einem Seminar von PANOB³ Architekt Prof. Dr. Roland Rainer fest. Er scheint auch den richtigen Stellenwert des Menschen in der Schöpfung erkannt zu haben, denn er sprach von „unauffälliger Ein- und Unterordnung im Umgang mit der Natur, sei

³ „Pro Austria Nostra“, Landesgruppe Oberösterreich.

dies nun durch das Bauen in Stadt und Land oder durch die Nutzung des Bodens“.

Der Arbeitsgemeinschaft gehören rund 200 Personen aus Oberösterreich an. Davon bilden die *Kustoden der Heimathäuser* eine eigene Gruppe, die außerdem noch von der Abteilung Kultur besonders betreut wird. Sie kümmern sich um die Bewahrung des architektonischen Kulturerbes, um die Bewahrung alten Hausrates, um Dokumente zur Zeit- und Wirtschaftsgeschichte, wie um die Erhaltung der Tradition, setzen selbst Aktivitäten und regen solche in der Bevölkerung an. Kustoden und Heimatpfleger arbeiten in gleicher Weise unermüdlich, geht es nun um ein Schloß oder nur um einen Baum, um eine Filialkirche oder um ein Bauernhaus, um einen Bach oder ein Flurdenkmal. Sie sind erfinderisch und beherzt, wenn es gilt, Wege zur Rettung eines Objektes zu entdecken und Widerstände zu überwinden. Sie sind der verlängerte Arm der Landesorganisationen und leihen dem Willen zum Bewahren des Guten und Wertvollen Augen und Ohren. Sie sprechen für das stumme Objekt und immer öfter gelingt es ihnen, Menschen vor nie wieder gutzumachenden Fehlern zu bewahren und der Heimat große Dienste zu erweisen. Ich glaube sagen zu können, daß man es einem Ort ansieht, ob ein Heimatpfleger in seinem Bereich wohnt.

Um auch die speziellen Interessen der einzelnen Heimatpfleger besser fördern und einsetzen zu können, wurde vor einigen Jahren der Versuch unternommen, verschiedene Gruppen für die Dauer eines Jahres zu bilden. Aus diesem Experiment entwickelten sich zwei beständige, fruchtbare Einrichtungen:

1. Der *Arbeitskreis für Familienforschung* unter der Leitung von Herrn W. Hofrat Dr. Alois Zauer, Direktor des öö. Landesarchives, Linz. Er umfaßt ca. 40 Mitglieder und hat seinen Sitz im Landesarchiv, wo auch ein Beratungsdienst für Familienforschungsangelegenheiten eingeführt wurde – 1. Samstag im Monat, während der Öffnungszeit des Lesesaales; ausserdem werden Ahnenlisten aufgelegt, damit den Interessenten Doppelforschungen erspart bleiben.

Sie erforschen nicht nur die eigene Familiengeschichte, sondern sind auch gerne bereit, anderen bei dieser sicher oft nicht leichten Arbeit behilflich zu sein, oder sie beteiligen sich an der Erforschung einer Ortsgeschichte und was besonders anerkennenswert ist, sie helfen auch bei der Erstellung der Anträge für die Verleihung des Erbhofitels an alteingesessene Bauernfamilien. Familienforschung ist

Basisarbeit für eine echte Heimatbeziehung und einer daraus sich ergebenden Heimatpflege.

2. Die *Arbeitsgemeinschaft Flurdenkmalforschung* unter der Leitung von Mag. Wolfgang Bernhauer und Wiss. Oberrat Dr. Dietmar Assmann.

Dieser Arbeitskreis umfaßt 60 Mitglieder, die zur Zeit damit beschäftigt sind, Kleindenkmale für eine Kartei und die damit verbundene Inventarisierung zu erheben. Eine zweite Karte bleibt in der Gemeinde oder beim Erhebenden, damit da wie dort eine möglichst aktuelle Kartei eingerichtet werden kann.

Eine Anerkennung für das Wirken der öö. Arbeitsgemeinschaft bedeutet es, daß ihr die Durchführung der 2. Internationalen Tagung für Bildstock- und Flurdenkmalforschung in Zell an der Pram übertragen wurde, an der Experten aus vielen Ländern Europas, auch aus den Oststaaten, teilgenommen haben. Aber nicht nur die Dokumentation der Flurdenkmale ist dem Arbeitskreis wichtig, er sieht auch auf die notwendige Erhaltung und Restaurierung der oft schon sehr gefährdeten Objekte.

Als Mitbegründer fungierte die Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege bei den Organisationen: Projektgruppe Raumordnung und „PANOB“ (Pro Austria Nostra, Landesgruppe Oberösterreich).

Der *Projektgruppe Raumordnung*, die von Baurat Dipl.-Ing. Hans Peter Jeschke geleitet wird, gehören mehrere hundert Mitarbeiter – darunter besonders viele Heimatpfleger – an, die es übernommen haben, alle schützens- und schonenswerten Objekte in den Gemeinden aufzunehmen und zu fotografieren. Die Erhebungsergebnisse werden von einem wissenschaftlichen Beirat überprüft und ergänzt und dienen als wichtige Unterlagen in allen Fragen der Planung und der Raumordnung. So manches Mitglied hat die Erhebungen nicht nur der Abteilung Raumordnung zugesandt, sondern in Kopie auch der Gemeinde gegeben, oder sich selbst behalten, um an ihr den Bestand der beachtenswerten Objekte überprüfen zu können. Sehr häufig sind mit diesen Erhebungen auch Anstöße zur Restaurierung verschiedener Gebäude oder Kleindenkmale gegeben worden.

PANOB ist die jüngste der Organisationen. Ihr Präsident ist Baron Dr. Alfons Wunschheim, der auch den Verein zur Rettung des Schlosses Hohenbrunn und seine Umwidmung in ein Jagd-

museum sehr verdienstvoll leitet. Noch kann der Verein PANOB keine große Mitgliederzahl ausweisen, seine Aktivitäten sind aber vielversprechend. Zur Zeit befaßt er sich mit dem Problem „Fenster“. In einer jährlichen Architektentagung sollen immer die wichtigsten und aktuellsten Probleme von Fachleuten für Zielgruppen, wie Bürgermeister, Architekten, Baumeister und Bauherren, behandelt werden.

Seit über zehn Jahren wird der *Arbeitskreis Freunde der Volkskunst* unter der Leitung von Konsulent Johann Muckenhuber vom Landesinstitut aus betreut. In ihm sind die Sammler und Bewahrer von Gegenständen der Volkskunst und -kultur zusammengefaßt, die sich aus ihrer Neigung heraus jederzeit auch als Umwelt- und Heimatschützer bewähren. Ihrer Aufklärungsarbeit, die sie durch eine Reihe von Ausstellungen, Vorträgen und anderen Veranstaltungen besonders fruchtbar machen, verdanken wir es, wenn heute in vielen Häusern noch künstlerisch verzierter und geformter Hausrat anzutreffen ist und der übermäßige Abverkauf von österreichischen Volkskunstgegenständen einigermaßen eingeschränkt werden konnte.

Aus diesem Kreis ging die Gruppe *Dokumentation landwirtschaftlicher und handwerklicher Geräte* unter der Leitung von Konsulent Franz Bucar hervor, die es sich zur Aufgabe macht, den soziokulturellen Strukturwandel auf dem Lande zu beobachten und verschwindende Geräte der Volkskultur zu dokumentieren. Konsulent Bucar arbeitet zeit seines Lebens auch als Restaurator für Flurdenkmale und Kapellen.

Zu einem Verständnis unseres Landes, unseres historischen und wirtschaftlichen Gewachsenseins, unserer Kunst und Kultur, unserer Sitten und Bräuche, haben auch die *Heimathäuser und Museen* beigetragen, vor allem durch die Initiativen ihrer Kustoden und die Aktionen von Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck, der die Bildungsfunktion der Heimathäuser erkannt hat und darum der heranwachsenden Jugend diesen unschätzbaren Anschauungsunterricht vermittelt.

Es gibt viele *Heimatvereine* in Oberösterreich, von denen ein Großteil der Arbeitsgemeinschaft „ÖÖ. Volksbildungswerk“ angehört und daher mit dem Landesinstitut zusammenarbeitet.

Ihnen zur Seite stehen die *Heimat- und Trachtenvereinigungen* – angeführt von den Konsulenten Josef Hirz und Karl Reininger –, die in Landesverbänden zusammengefaßt sind und deren Hauptziel die Erhaltung der oberösterr. Volks-

kultur mit ihren Trachten, Liedern, Tänzen und Spielen ist.

Dem ÖÖ. Volksbildungswerk gehört auch der *Stelzhamerbund*, geleitet von Prof. Konsulent Wolfgang Dobesberger, an; ein außerordentlich aktiver Verein, der sich die Erhaltung der Mundart und die Pflege der Volksdichtung zur Aufgabe gestellt hat und dies auch sehr erfolgreich tut. Daß er dabei genauso wie die Trachtenvereine viel Wert auf die Erhaltung des Brauchtums legt, ist sehr erfreulich.

Zur Heimatpflege gehört die Bewahrung der österreichischen Eigenart und um diese nehmen sich neben den Trachtenvereinen auch die *Sing- und Spielgruppen* sehr an, deren führende Persönlichkeiten in ihren Reihen Veranstaltungen, Kurse und Seminare, Brauchtumswochen und Schulungstage für alle durchführen.

Der „Ring“, die Arbeitsgemeinschaft für Volkstumpfle im ÖÖ. Volksbildungswerk, konnte im abgelaufenen Jahr das 6. *dreitägige Bundesvolkstanztreffen* der Bundesarbeitsgemeinschaft für Volkstanz, verbunden mit der wissenschaftlichen Vorstellung der oberösterr. Landlertypen, durchführen. Dazu waren weit über tausend Teilnehmer aus allen Teilen Österreichs und der angrenzenden Länder – Schweiz, Schwaben, Bayern – sowie auch Vertreter nordischer Länder gekommen, ganz abgesehen von den Tausenden Zuschauern, die die Straßen von Linz beim Festzug säumten und die Plätze bei den öffentlichen Tanzveranstaltungen füllten.

In der Volksliedpflege wird das ÖÖ. *Volksliedwerk* unter der Leitung von Herrn W. Hofrat Prof. Dr. Aldemar Schiffkorn und dem Archivar Redakteur Arnold Blöchl sehr aktiv durch die Herausgabe von Liederblättern und der Durchführung von Sänger- und Musikantentreffen. Durch Konsulent Alois Lischka und sein Haibacher Bildungszentrum, durch die Brauchtumswoche des Oberinnviertler Kulturkreises mit Konsulent Anny Kaufmann und die verschiedenen Instrumentalkurse der Bildungszentren wird die Volksmusik erfolgreich gepflegt.

Einen neuen Weg, um auf möglichst breiter Basis das Gedankengut der umfassenden Pflege der Heimat und ihrer Kultur zu verbreiten, hat das Landesinstitut vor mehreren Jahren mit der Organisation der *Goldhaubengruppen* in Oberösterreich betreten. Fast in jedem Ort gibt es zwischen 30 und 80 Goldhauben- und Kopftuchfrauen, die bereit sind, eifrig mitzutun. Sie gestalten nicht nur die Feste, sondern auch das Leben auf dem Land, in den Märkten und Städten mit und haben

bereits einen klaren Blick für das, was wir und unsere Heimat brauchen, um menschenwürdiger leben zu können. Anneliese Ratzenböck, die Gattin des Herrn Landeshauptmannes, steht der Organisation selbst initiativ vor und hat die Devise ausgegeben: „Schönheit ins Leben tragen“. Dieses Wort hat eine mehrfache Bedeutung. Die Frauen sollen nicht nur durch ihre Tracht Feste und Feiern verschönern, sondern auch Gemein-

schaft und Brauchtum pflegen. Sie sollen auch durch ihren sozialen Einsatz und durch ihre Aufgeschlossenheit für kommunale Probleme das Leben in der Gemeinde ethisch aufwerten. Sie befolgen den Auftrag gern und nehmen sich darüber hinaus als bewußte Bürgerinnen ihres Vaterlandes nicht nur kultureller und sozialer, sondern auch heimat- und denkmalpflegerischer Aufgaben wirksam an.